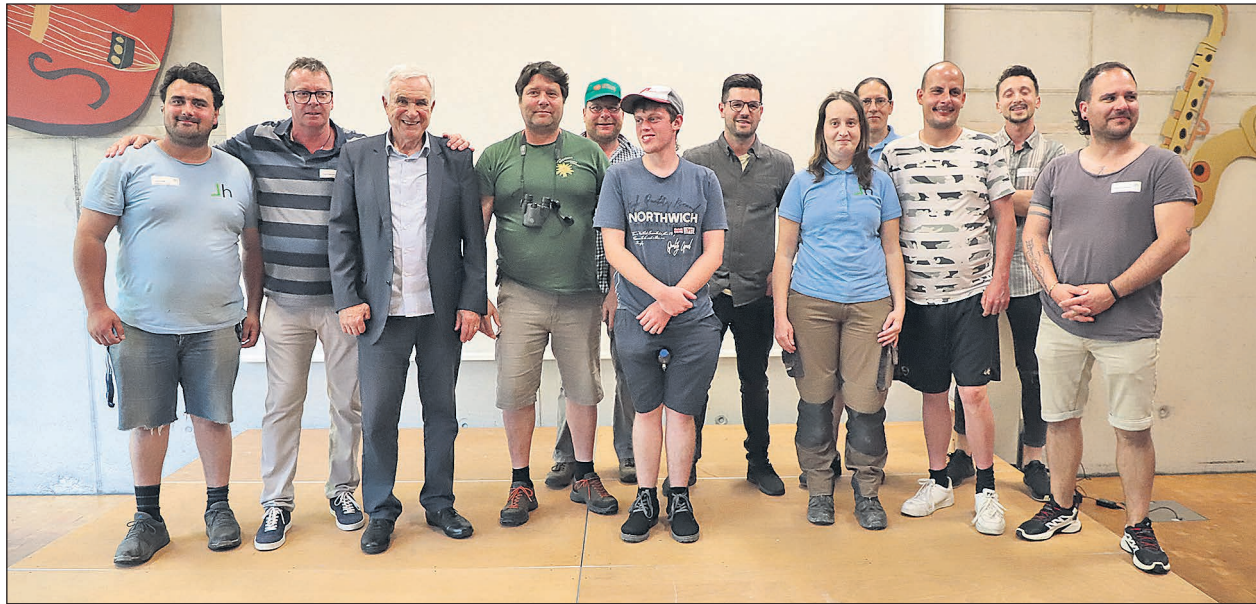


«Wir Menschen brauchen die Biodiversität»

Der Anlass in der «Heuwiese» von dieser Woche kannte zwei Protagonisten: Zum einen Hanspeter Latour, der frühere Fussballtrainer, der sich heute für naturnahe Gärten einsetzt und Roger Eggerschwiler von der Stiftung Lebenshilfe. Quasi im Nebenamt verwirklichte er ein prächtiges Naturprojekt.

rc. Der Saal in der «Heuwiese» der Stiftung Lebenshilfe Reinach (Lh) war sehr gut gefüllt, mit Bewohnern und Mitarbeitenden, aber auch vielen Interessierten aus der Bevölkerung. Auf einer grossen Leinwand wurden Bilder von schönen Pflanzen gezeigt, Blumen und Tiere, die der Fotograf und Referent Hanspeter Latour in seinem Garten und in der Region Berner Oberland selber geschossen hat. Alles was der frühere Fussballtrainer über die Natur im eigenen Garten erzählt hat, verpackte er in pointierte Geschichten, und belegte seine Darstellungen mit Zahlen und Fakten, die hier und da Sorge bereiten. Das Artensterben, die verloren gehende Diversität der Pflanzen, aber auch Sünden im Gartenbau wurden thematisiert. Doch Latour wäre nicht Latour, wenn er nicht zehnmal öfter die Freude bei den Zuhörenden wecken wollen würde, damit alle hier und heute handeln. «Wir können alle etwas zur Diversität beitragen, indem wir den Rasen nicht ständig schneiden oder Bäume und Sträucher pflanzen, die Vögeln und Insekten Schutz und Nahrung bieten.» Selbstverständlich war der bald 76-Jährige nicht um den einen oder anderen Spruch verlegen. Fröhlich lachten die Anwesenden, als er von einem exklusiven Bild berichtete, das er von zwei seltenen Schwänen machen wollte. Weit weg auf einer Wiese erkannte er das seltene Gefieder. Immer mehr näherte er sich den Tieren, versuchte aus allen Winkeln ein gutes Bild zu schiessen, als er vor dem Objekt seiner fotografischen Begierde stand und bemerken musste, dass es sich bei den Schwänen um zwei



Die vielen Beteiligten rund um das Natur-Projekt bei der Stiftung Lebenshilfe in Reinach: Projektleiter Roger Eggerschwiler und Referent Hanspeter Latour (2. und 3. v.l.) freuten sich über das enorme Interesse des Publikums.

Häufchen Restschnee handelte.

Die fröhliche und motivierende Art von Hanspeter Latour trieb schon viele Fussballer an, Höchstleistungen zu zeigen. Der Berner sprach eine Stunde lang ohne Punkt und Komma und begeisterte sein Publikum vom ersten bis zum letzten Wort. Im Saal der «Heuwiese» dürften einige Menschen gewesen sein, die mit dem festen Willen nach Hause gingen, im Blumenbeet auf dem Balkon oder in einer Ecke des Gartens etwas mehr Leben zu ermöglichen.

Roger Eggerschwilers Projekt

Im Anschluss an das Referat verschob sich ein grosser Teil der Teilnehmenden an den Standort Holenwegstrasse 18. Wo früher eine Graswiese als Fussballplätzchen genutzt wurde – oder eben nicht mehr genutzt wurde. Hier entstand in den letzten Monaten eine Oase des Lebens. Ruderalflächen, Stein- und Asthaufen, Pflanzen und Blumen aller Art prägen nun das Bild der etwa 50 Quadratmeter grossen Fläche. Ein Gehweg und eine Pergola laden zum Verweilen in der vielfältigen Natur ein. Das Projekt angestossen und umgesetzt hat Roger Eggerschwiler. Er ist bei der Lh zuständig für

den Gartenbau und den Unterhalt der Anlagen – in das Projekt an der Holenwegstrasse investierte er jedoch vor allem zusätzliches Herzblut in seiner Freizeit. «Die Idee dafür hatte ich vor etwa anderthalb Jahren und trug diese dem Vorstand vor. Bereits Anfang 2022 konnten wir mit der Planung und den ersten Arbeiten beginnen. Zuerst mussten wir die Grasnarbe komplett abtragen». Die Planung sei darüber hinaus nur sehr grob gewesen, vieles habe sich schliesslich spontan ergeben. Es wurden unterschiedliche Humusarten eingearbeitet, an manchen Stellen sind auch nur Steine, Sand oder kahler Boden zu sehen. «Einige der Flächen sehen in der Tat noch etwas kahl aus, aber das wird sich in den nächsten Monaten und Jahren ändern.» Es könne gut sein, führte Roger Eggerschwiler weiter aus, dass sich das Bild immer wieder ändert. Nicht alle Blumen spriessen gleichzeitig, einige verbreiten sich schneller, andere tauchen erst später oder nicht alle Jahre auf.

Vitalität im eigenen Garten

«Diese Vitalität im Garten ist ein wichtiger Schritt in eine Biodiversität, die dringend zurückgewonnen werden

muss». Das sagt Jacqueline von Arx vom Naturama Aarau. In beratender Funktion begleitet sie und ihre Kollegen Institutionen und Gemeinden bei der Umsetzung naturnaher Projekte, wie dieses in Reinach. Von Arx stellt immer wieder Unsicherheiten fest, was man wo und

wann pflanzen kann. Andererseits wünscht sie sich auch etwas mehr Initiative, besonders von Städten und Gemeinden. «Es wäre denkbar, Grünzonen zum Beispiel in einer Bau- und Nutzungsordnung oder in Gestaltungsplänen festzusetzen.» Das könnten auch Verpflichtungen sein, wie etwa das Begrünen von Flachdächern oder man schreibt für Überbauungen einer gewissen Grösse Grünflächen vor. Die Fachleiterin Naturförderung setzt aber vor allem auf Vermittlung: «Den Menschen bewusst machen, dass wir die Biodiversität brauchen und mit einfachen Mitteln fördern können, ist eine unserer zentralen Aufgaben, die wir auch in Kursen und Workshops anbieten.»

Hanspeter Latour war längst im Zug zurück ins Berner Oberland, als die vielen Interessierten bis in die Abenddämmerung hinein in Roger Eggerschwilers Naturgarten verweilten. Regelmässige Spaziergänge der Holenwegstrasse entlang, verbunden mit der Beobachtung der Natur, sind durchaus zu empfehlen – und ermuntert vielleicht Gärtnerinnen und Gärtner dazu, Golfrasen, Lorbeerstäucher und Sommerflieder durch lebendige Natur zu ersetzen oder wenigstens zu ergänzen.



Der Garten an der Holenwegstrasse: Noch wirken einige Stellen karg, doch die Ruderalflächen werden im Laufe der Zeit Heimat zahlreicher Lebewesen.